

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung kostenlos. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Verlag Bernh. Ott, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4592.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Wichtiger Prozeß von 13 Millionen deutschen Arbeitnehmern.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsring und der Deutsche Beamtenbund veröffentlichen nachstehenden Protest gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens:

Ohne Rücksicht auf die feierliche Willenserklärung der Bevölkerung, ohne die Beachtung zwingender Vorschriften des Versailler Vertrages und ohne jede Erwägung darüber, wie Deutschland die würgende Last der Reparationsverpflichtungen künftighin tragen kann, beschloßen der Völkerrundrat und die Hauptmächte der Entente das Unrecht der Teilung Oberschlesiens. Gegen diese Entscheidung erhebt die Gesamtheit der deutschen Arbeitnehmern durch die Spitzenorganisationen vor aller Welt schärfsten Protest. Sie erblicken in diesem, dem deutschen Volke ohne jede Anführung aufgezwungenen Beschluß eine Vergewaltigung und einen Rechtsbruch schlimmster Art und eine Handlung, die außerdem in schärfstem Widerspruch mit dem wiederholt feierlich verkündeten Zweck des Völkerrundes (friedlicher Regelung internationaler Streitigkeiten) steht. Gegen ihren ausdrücklichen Willen, gegen den Geist und den Sinn des Gedankens vom Selbstbestimmungsrecht der Völker sollen Hunderttausende deutscher Volksgenossen einem Staate überantwortet werden, der kulturell, sozial und wirtschaftlich rückständig ist. Das in Deutschland gepflegte gesetzlich festgelegte Koalitionsrecht der Arbeitnehmer ist in Polen nicht gewährleistet. Rechtlos und hilflos sind unsere Volksgenossen dem Mißbrauch der politischen Gewalt durch Behörden preisgegeben.

Während das deutsche Wirtschaftsleben schon nach dem ersten Versuch zur Erfüllung der Reparationslasten schweren Erschütterungen ausgesetzt ist, werden ihm wertvolle, unentbehrliche Teile zu Unrecht entzogen. Die deutsche Arbeitnehmerschaft beklagt wiederholt den ehrlichen Willen zur Mitarbeit an den Pflichten der Reparation. Dieser Wille wird durch die hiesige Entscheidung gänzlich gescheitert. Es gewinnt den Anschein, als solle die Reparation verhindert werden, um dann gegen Deutschland mit neuen Zwangsmahnahmen vorgehen zu können. Dreizehn Millionen deutscher Arbeitnehmer sprechen hiermit den gegen ihren Willen ausgedrückten Protest. Wir werden sie anhören, auch als Volksgenossen zu betrachten und werden sie ermahnen, zu betonen, daß wir die Forderung Oberschlesiens, die entgegen dem einwandfrei festgestellten Mehrheitswillen der beteiligten Bevölkerung und entgegen der Vernunft und Gerechtigkeit erfolgt ist, als brennendes Unrecht betrachten. Wir appellieren an das Gewissen der ganzen Kulturwelt in der festen Zuversicht, daß mit Hilfe aller ehrlichen Menschen im Geiste der Völkerverständigung auch das Recht auf unsere oberschlesischen Volksgenossen Anwendung findet.

Unsere Verbandsarbeit im Winter.

V.

Weitere Mittel zur Durchführung der Schulungsaufgaben.

In dem Artikel in der vorigen Nummer mit der gleichnamigen Überschrift hatten wir Versammlungen, Konferenzen und festliche Veranstaltungen des Verbandes als Mittel zur Durchführung der Schulungsaufgaben unseres Verbandes besprochen. Sie sollten in erster Linie wirtschaftliche Schulungsveranstaltungen sein, so sagten wir. Ein Mittel, das nun in ganz hervorragender Weise geeignet ist, die Mitglieder zu überzeugten Gewerkschaftlern und zu einsichtsvollen und volkswirtschaftlich geschulten Betriebsratsmitgliedern zu erziehen, ist

3. das Verbandsorgan.

Diesem Zweck kann es aber nur unter der Voraussetzung erfüllt werden, daß es auch von den Mitgliedern gelesen wird. Was hat man zu tun, um das

sie unter keinen Umständen entbehren möchten, lieb und wert zu machen? Die erschöpfende Beantwortung dieser Frage erfordert schon allein eine Artikelreihe für sich. Wir können darum das, worauf es hier in erster Linie ankommt, nur kurz andeuten. Ganz zweifellos ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß das Verbandsorgan zur Zeit noch von einem verhältnismäßig viel zu großen Teile Mitglieder entweder gar nicht oder völlig ungenügend beachtet wird. Insofern der Schriftleitung an dieser unerfreulichen Tatsache eine Schuld treffen sollte, ist diese jederzeit für entsprechende Anregungen und Ratschläge dankbar.

Wenn es noch so manchen Mitgliedern an Interesse für ihr Verbandsorgan mangelt, dann ist das unseres Erachtens in der Hauptsache mit darauf zurückzuführen, daß diese Mitglieder bisher noch immer nicht erkannt haben, daß das Verbandsorgan ein vorzügliches Mittel zur eigenen Wissensbereicherung darstellt. Das kann durch die Vorstände und durch die Vertrauenspersonen den Mitgliedern nicht oft und nicht eindringlich genug klargemacht werden. Gerade die Letzteren sollten schon in ihrem eigenen Interesse die Mitglieder zum fleißigen Studium des Verbandsorgans immer und immer wieder anhalten, denn ein belebtes und aufgeklärtes Mitglied macht dem Vertrauensmann keine unnötige Arbeit und unterstützt sogar bei jeder Gelegenheit die Vertrauensperson bei ihrer zuweilen vielfach recht mühevollen Tätigkeit.

Ständige Belehrung der Mitglieder über die Bedeutung des Verbandsorgans muß auch in jeder Mitgliederversammlung erfolgen. Ueberhaupt sollten alle Vorstandsmitglieder und Vertrauenspersonen bei allen sich bietenden Gelegenheiten die Mitglieder nach den Gegenständen, die im Verbandsorgan erörtert worden sind, befragen. Sie werden dann in manchen Fällen feststellen können, daß sich die Mitglieder viel zu wenig um den Inhalt des Organs kümmern und das muß dann für sie ein Grund sein, ausklärend und belehrend im Sinne einer Interessierung für das Studium des Verbandsorgans unter den Mitgliedern tätig zu sein.

Das Verbandsorgan wird aber auch ganz gewiß in Mitgliederkreisen dann mehr Beachtung finden, wenn noch mehr Mitglieder als bisher durch Einsendung von Berichten und Aufsätzen praktisch am Verbandsorgan mitarbeiten. Es ist ja erfreulicherweise in dieser Hinsicht in den letzten Jahren bedeutend besser geworden, aber es gibt noch eine Anzahl schreibgewandter Mitglieder, die nur hin und wieder einmal zur Feder greifen, wenn sie entweder einen Versammlungsbericht oder eine Polemik mit den Gegnern niederschreiben haben. Darauf allein sollte sich aber keineswegs ihre schriftstellerische Tätigkeit nur beschränken. Es gibt auch noch so manches andere, was in anschaulicher Weise im Verbandsorgan dargestellt werden könnte und was für die Gesamtheit der Verbandsmitglieder von größtem Interesse wäre. Jeder, der mit offenen Augen durch das Leben geht, sieht so manches, was er durch Veröffentlichung im Verbandsorgan der Bewegung nützlich machen könnte. Und fehlt einem zum Schreiben für die Zeitung Talent oder Zeit, so sollte man der Schriftleitung in verständlicher Form Mitteilung von dem Gesehenen und Erlebten machen und die Schriftleitung wird dann schon — falls es sich um eine Angelegenheit von allgemeinem Interesse handelt — das Mitgeteilte in geeigneter Weise verarbeiten und veröffentlichen.

Bevor wir dieses Kapitel verlassen, wollen wir noch ganz kurz an einem Beispiele zeigen, in welcher Weise durch Mitarbeit am Verbandsorgan der Gesamtbewegung gedient werden kann. In unsern Reihen stehen noch eine Anzahl Gründer und Pioniere unseres Verbandes. Dieselben möchten wir nun auch an dieser Stelle nochmals recht dringend bitten, Selbsterlebtes und Gehörtes aus der ersten Zeit unserer Verbandsgeschichte niederschreiben und an uns einzusenden. Durch die Veröffentlichung dieser Erinnerungen aus einer zwar drangvollen, aber auch aus einer Periode, wo Idealismus und wo begeisterte Hingabe an die Gewerkschaftsfrage herrschte, wird die Erinnerung an diese Zeit lebendig erhalten, werden wir ganz zweifellos erreichen, daß stammelnde unsere Mitglieder mit einem viel größeren Interesse

lesen und dann auch die Gewerkschaftsbewegung viel mehr schätzen und lieben lernen und in dieser gerne und freudig mitarbeiten. Wir haben erfahren, daß das Interesse unserer Mitglieder für diese und für ähnliche Schilderungen im Verbandsorgan ungemein groß ist.

Die Bekanntgabe der Gewerkschaftsvorgänge, vor allem jener aus dem ersten Abschnitt der Geschichte unseres Verbandes, wird zum Teil mit dazu beitragen, daß für die Folge vor allem die Jugend unsere Verbandsarbeit viel gerechter bemerkt und dann ihre Kräfte auch mehr als wie bisher in uneigennützigster Weise in den Dienst unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung stellen wird.

Neben dem Verbandsorgan werden wir dann künftighin in unserm Verbandsorgan auch dem

4. Bibliothekwesen

eine viel größere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Wir haben Grund, anzunehmen, daß in den letzten 6—7 Jahren auf diesem Gebiete sehr vieles vernachlässigt worden ist. In unserm Verbandsorgan darf es keine Ortsgruppe — und wenn sie noch so klein ist — geben, die nicht über eine eigene Bücherei verfügt. Das ist vor allem auch deshalb unbedingt notwendig, als die allermeisten Mitglieder heute kaum in der Lage sind, sich die teuren literarischen Werte persönlich zu beschaffen.

Eine soziale, volkswirtschaftliche, staatsbürgerliche und gewerkschaftliche Bücherei kann aber nur dann einen Wert und überhaupt einen Sinn haben, wenn die in der Bibliothek enthaltenen Werke auch von den Verbandsmitgliedern gelesen und studiert werden. Mit dem Untereinstellen eines Bibliothekars sollte darum nur ein Mittel verbunden werden, das die Bedeutung und Notwendigkeit der geistigen Schulung und Bildung der Verbandsmitglieder erkannt hat und das unablässig bemüht ist, die Mitglieder für das Studium der einschlägigen Literatur zu interessieren. Vor Anlegung einer Bibliothek frage man die zuständigen Sekretariats- oder Bezirksleiter um Rat und bestelle man beim christlichen Gewerkschaftsverlag den Führer durch die soziale, gewerkschaftliche, volkswirtschaftliche und staatsbürgerliche Literatur.

Der Hunger nach guter gewerkschaftlicher Literatur ist namentlich bei unserm gewerkschaftlichen Nachwuchs ein großer. Es wird sich darum auch

5. eine planmäßige Schriftenverteilung

unter unsern Mitgliedern, namentlich unter den jüngeren, empfehlen. Ihnen sollen alle wertvollen literarischen Neuerscheinungen auf sozialem und gewerkschaftlichem Gebiete, die sie für die Gewerkschaftsarbeit wieder verwenden können, zugänglich gemacht werden. Vor allen Dingen muß die Literatur unseres Verbandes mehr in die Mitgliederkreise hineingebraucht werden. In der nächsten Zeit wird der sehr interessante ausführliche stenographische Bericht über die Verhandlungen unserer Generalversammlung in Münster erscheinen. Dieser Bericht sollte in jeder Ortsgruppe in mehreren Exemplaren vorhanden sein. Es empfiehlt sich sehr, verdienstvollen Mitarbeitern aus Mitteln der Ortsgruppenklassen Gewerkschaftsliteratur, und vor allem den Generalversammlungsbericht mit seinem wertvollen Inhalt, zu beschaffen.

Unsere Mitglieder brauchen eine Anleitung zum Lesen und eine Auswahl von guten Werken. Bessere und eine tiefergehende Schulung der Mitglieder muß in

6. Unterrichtskurse

vermittelt werden. Hierbei können die verschiedensten Veranstaltungen in Betracht kommen. Wir können

a) Fachkurse

veranstalten, von dem Gedanken ausgehend, daß die berufliche Tüchtigkeit von großer Bedeutung für die Mitglieder ist, eine Vorbedingung für deren wirtschaftlichen Aufstieg. Gerade wir christlichen Gewerkschaftler legen auf die fachliche Fortbildung, besonders in den handwerksmäßigen Berufen, großen Wert und tragen durch Veranstaltung von Fachkursen dem namentlich unter den jüngeren Mitgliedern vorhandenen Mangel an fachlicher Ausbildung Rechnung. Für uns dürfte aber im allgemeinen die Abhaltung solcher Fachkurse eine Eingebung an Kraft und Zeit sein, da — abgesehen von einzelnen Fällen — im Fortschreiten der Jahre der Mensch mehr Fachwissen aber doch über Abnehmendes

unsern Mitgliedern viel eher und schneller zum erhofften Ziele führen dürfte. Eine gründliche Schulung kann dann vor allem in besonderen

b) sozialen Kursen,

in denen gewerkschaftliche Fragen behandelt werden, erfolgen. Die Abhaltung solcher Kurse, wie sie in der Vorkriegszeit vielfach mit recht gutem Erfolge fast überall stattgefunden, muß auch jetzt wieder in den kommenden Wintermonaten gut vorbereitet und durchgeführt werden. Dabei braucht unseres Erachtens bei der Abhaltung solcher Kurse weniger Wert darauf gelegt zu werden, nun unter allen Umständen nur tüchtige Redner heranzubilden. Die rednerische Schulung der Mitglieder wie auch das Erlernen parlamentarischer Verhandlungsformen usw. könnte nach unserer Meinung bei unseren Kursen sehr wohl etwas in den Hintergrund treten. Worauf es in erster Linie ankommen muß, das ist die Heranbildung geeigneter und brauchbarer Mitarbeiter. Wir brauchen in unserer Bewegung jetzt weniger geübte Redner und große Versammlungsagitatoren als viel mehr Frauen und Männer, die in der praktischen Werbe- und Kleinarbeit vor allem auch in der Gewinnung der Fachorganisierten, überzeugen und begeistern können. In diesen sozialen Kursen, die mehr in der Form von zwanglosen Studien- und Lesekreisen stattfinden sollten, müßte der Leiter sein Hauptaugenmerk darauf richten, aus den Reihen unserer jugendlichen Kolleginnen und Kollegen einen Stamm wirklich ideal gesinnter Mitarbeiter für unsere Bewegung heranzubilden.

Unser Verband setzt sich zu einem sehr großen Teile aus weiblichen Mitgliedern zusammen. Darauf haben wir bei unserer Bildungsarbeit entsprechend Rücksicht zu nehmen und diese Arbeit auch demgemäß einzustellen. So können denn für unsere Kolleginnen noch besondere

c) Arbeiterinnenkurse

in Frage. Neben den schon vorhin genannten Kursen, an die unter allen Umständen sich in möglichst großer Zahl die Kolleginnen beteiligen sollten, müßte unsern weiblichen Mitgliedern nach Möglichkeit eine hauswirtschaftliche Ausbildung vermittelt werden. In Betracht kämen hier insbesondere: Näh- und Stick-, Koch- und Sägestriche. In einigen Ortsgruppen unseres Verbandes wurden schon in früheren Jahren, und neuerdings auch noch in der letzten Zeit, mit diesen Kursen ganz beachtenswerte Erfolge erzielt.

Besonders wichtige Kurse, an denen nicht nur allein die Kollegen, sondern auch vor allem die Kolleginnen sich beteiligen sollten, sind dann noch die besonderen

d) Kurse für Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder.

Erfreulicherweise hat man mit diesen Kursen in einer großen Anzahl von Ortsgruppen unseres Verbandes gleich nach dem Zustandekommen des Betriebsratsgesetzes eingeseht. Zum mindesten hat man aber in bestimmter Reihenfolge die Betriebsratsmitglieder in besonders dazu vorbereiteten Konferenzen zu schulen versucht und auch gute Erfolge dabei erzielt. Es dürfte im Interesse

unseres Verbandes wie auch der Betriebsräte gelegen sein, wenn über die verschiedenen bei diesen Schulungsveranstaltungen gemachten Erfahrungen an das Betriebsratsdezernat unseres Verbandes berichtet würde. So könnten dann bewährte Methoden der Allgemeinheit wieder nutzbar gemacht werden.

Endlich verdienen dann zum Schluß der Vollständigkeit halber noch Erwähnung die

7. allgemeinen Bildungsbestrebungen,

woran sich die Gewerkschaften direkt beteiligen oder den Mitgliedern die Möglichkeit bieten, an diesen Bestrebungen teilzunehmen. Hier müssen in erster Linie die Bildungsveranstaltungen der konfessionellen Vereine und der sonstigen befreundeten Organisationen sowie insbesondere auch die Volkshochschulkurse genannt werden. Für Mitglieder unseres Verbandes kommen da auch vornehmlich die volkswirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Kurse in Frage, die an manchen Orten zu verschiedenen Zeiten abgehalten werden vom Volksverein für das katholische Deutschland und von der Evangelisch-Sozialen Schule zu Bethel bei Bielefeld.

Damit kommen wir zum Schluß unserer Darlegungen über die Schulungsaufgaben unseres Verbandes. Unsere Darstellung will durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie bezweckt in der Hauptsache auch nur, unsere Vorstände und verantwortlichen Leiter kurz einzuführen in die Bedeutung und Notwendigkeit der Verbandesbildung. Dieser Zweck wird voll und ganz erreicht, wenn alle Verantwortlichen erkennen, wie wichtig und wie notwendig die unverzügliche Inangriffnahme und Durchführung der Schulungsaufgaben innerhalb unseres Verbandes ist.

Unsere Bewegung braucht nun einmal helle Köpfe, mächtige kämpferische Arbeiter und Arbeiterinnen, opferfreudige Kämpfer, Männer von gesundem Standesbewußtsein und erprobter Disziplin, Männer und Frauen, die Einblick haben in die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens. Dadurch, daß die Gewerkschaft solche Männer und Frauen heranzubilden sucht, daß sie das Bildungsbedürfnis auch im allereinfachsten Arbeiterweß und daß sie ihre Mitglieder zu gewissenhafter Pflichterfüllung nach jeder Richtung hin erzieht, leistet sie ein gutes Stück wirklicher Kulturarbeit.

Die Arbeitslosigkeit unserer Verbandsmitglieder.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten hat es mit sich gebracht, daß in den verfloffenen Monaten allervorstens unsere Kolleginnen und Kollegen an Lohnbewegungen beteiligt waren. Branchenstimmungen, Vollversammlungen der Mitgliedschaft, Vorgesprechungen der Betriebsräte usw., das alles hielt unsere Funktionäre in Atem und erforderte eine fleißige Tätigkeit. In den ersten Tagen des Monats Oktober gingen aus diesen Gründen die Nachweisungen unserer Arbeitslosenberichterstattung recht spärlich ein. Im allgemeinen gelangten die Lohnkämpfe

jedoch Ende September und Anfang Oktober zum Abschluß und konnten wir somit in der Zeit vom 6. Okt. bis 10. Okt. ein Bestimmen unserer Funktionäre auf ihre technischen Arbeiten beobachten. Allem Anschein nach ist man im Quartalsmonat September mit mehr Lust und Liebe an diese Arbeit herangegangen. Die Zahl der berichtenden Ortsgruppen und die Zahl der vom Bericht erfaßten Mitglieder ist eine größere geworden. 411 Ortsgruppen mit 104469 Mitglieder, davon 36176 männliche und 68293 weibliche sandten die Nachweisung ein. Daraus ergibt sich, daß die nicht berichtenden 106 Ortsgruppen kleine Ortsgruppen mit geringen Mitgliederzahlen sind. Doch auch diese dürfen in der Zukunft ihre Mitarbeit nicht versagen.

Die Arbeitslosigkeit im Verbands ist, wie bereits in den Vormonaten gemeldet, im Rückgange begriffen. Ob diese Besserung der Beschäftigungslage für uns selbst und für unser gesamtes Volk von dauerndem Nutzen sein wird, weiß man nicht. Die Preisbewegung ist nicht selten ein wildes und Spekulationsgeschäft. Man redet daher von einer Scheinkonjunktur und schiebt die Frage in den Vordergrund, ob der große Auftragszugang nicht in der Erwartung noch höherer Preise, aus Angst geschehen sei. Wir wissen, daß die Baumwolle, Wolle, Seide, Samt, Wollstoff, Werg und Veredelungsindustrie mit Aufträgen für das laufende Jahr und zum Teil für das erste Vierteljahr 1922 versehen sind. Es erhebt sich nun die Frage, wird durch den derzeitigen Preisstand der Textilwaren, der aller Voraussicht nach den Höchststand noch lange nicht erreicht hat, die Unterkonsumtion Formen annehmen, die eine erhebliche Steigerung der Arbeitslosigkeit im Gefolge hat. Gelingt es der Erzeugung nicht, die Kaufkraft der Verbraucher den Preisen anzupassen, so werden Einschränkungen der Verbraucher die Folgen und somit Absatzkrisen unvermeidlich sein. Inwieweit die Arbeitslosigkeit in unserem Verbands noch besteht, zeigt nachfolgende Tabelle.

Table with 6 columns: Month, männl., weibl., auf., männl., weibl., auf. Rows for months from Jan to Dec.

Auf 100 vom Bericht erfaßte Mitglieder entfallen demnach bei den männlichen 0,3, bei den weiblichen 0,4 Arbeitslose. Wir haben also den niedrigsten Stand von Arbeitslosigkeit nach dem Kriege in diesem Monat aufzuweisen. Der Rückgang ist bei männlichen und weiblichen Mitgliedern in gleich starkem Maße zu beobachten.

Die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeitszahlen im letzten Vierteljahr, zahlenmäßig dargestellt, zeigt ein besonders interessantes Bild, das seinen Ausdruck findet in der sprunghaften Entwicklungstendenz.

Die deutsche Wirtschaft vor und nach Versailles.

Von Dr. Emil von den Dorn, M. Dr. Dr. Dr.

Die Ernährung der vor dem Kriege von Jahr zu Jahr um 900 000 Köpfe zunehmenden Bevölkerung war Deutschland nur möglich aus einer Bedarfsmenge, die neben der ihre Erträge von gleichem Grund und Boden ständig steigenden Landwirtschaft unsere industrielle Veredelungsarbeit vornehmlich für den Weltmarkt aus zur Verfügung stellte. Dabei durfte man unseren Gesamtverkehr mit dem Auslande als durchaus gesund bezeichnen. Bei 11 Milliarden Einfuhr und zehn Milliarden Ausfuhr war unsere Handelsbilanz allerdings passiv, d. h. die Einfuhr war größer als die Ausfuhr. Das hätte sich auf die Dauer an unserer Gesamtwirtschaft rächen müssen, da ein Ueberfluß der Einfuhr über die Ausfuhr zu einer wachsenden Verschuldung des Inlandes an das Ausland und damit zu einer Verarmung desselben auf die Dauer führen muß. Diese Passivität der Handelsbilanz wurde aber harrigiert dadurch, daß unsere Handelsbilanz aktiv war, d. h. unsere Zahlungen nach dem Auslande nicht größer waren, als umgekehrt Zahlungen des Auslandes zu uns hin. Einnahmen und Ausgaben gingen sich so gegenseitig aus. Was insolge der größeren Einfuhr vom Auslande an Einnahmen von dort her zur Abdeckung der Verpflichtungen an das Ausland fehlte, wurde herbeigeholt durch unsere Einfuhr aus Auslandsgebieten und sonstigen Auslandsquellen (deutsche Unternehmungen im Auslande), aus Fremdenleistungen aus dem internationalen Verkehrsgewerbe und insbesondere aus Einnahmen aus dem internationalen Frachtgewerbe, die bei der Bedeutung unserer Handelsmarine auf dem Weltmeer und dem großen Umsatze unseres Außenhandels recht bedeutend waren. So sahen wir denn wohl sagen, daß auch unsere Handelsbilanz in letzter Linie nicht passiv, sondern aktiv war und ein leuchtendes Zeichen für Deutschlands Wirtschaftsgesundheit und Wirtschaftskraft.

In diesem gesunden Wohlstand Deutschlands, dessen Wert uns heute so eindringlich zum Bewußtsein kommt, war die Fruchtbarkeit des Wirtschaftsgewerbes an eigenen Kräfte verspürbar, trugen nicht zuletzt auch bei die betrübenden Wechselwirkungen zwischen Industrie, Landwirtschaft und selbständigen Mittelstand. Wer aber die Entwicklungsgeschichte unserer Wirtschaft bis zur Jahresbestimmende hin verfolgt hat, der weiß, wie verheerend für diese in früheren Perioden die immer wiederkehrenden Wirtschaftskrisen waren, die in kurzer Zeit hunderttausende vernichteten, was in langer Zeit geschaffen und verdient worden war, und durch Betriebsunterbrechungen Arbeitslosigkeit

mit ihren vielfachen unerwünschten Folgen Unsicherheit und Unfähigkeit in des Erwerbsleben hineintrugen. Wenn insbesondere seit dem Anlange dieses Jahrhunderts diese Krisen sozusagen wechsellagten, so war neben dem ausgleichenden Moment, das die Arbeit für den Weltmarkt in sich trug, neben der regelnden Tätigkeit des Verbandswesens, der Kartelle und Syndikate insbesondere auch die ungeheure händliche, ja sich von Jahr zu Jahr mehrende Kaufkraft der Landwirtschaft das erfolgreichste Mittel, auf die Krisengefahr abzuweichen und ausgleichend einzuwirken. Auch der Mittelstand erfuhr in den letzten 15 Jahren vor dem Kriege, wie wertvoll für seine Erzeugung und seinen Warenabsatz eine hochstehende, leistungsfähige Industrie war. Zwar führte das Aufkommen und Hochkommen dieser vielfach zu einer Verdrängung des Handwerks und sonstigen Gewerbes. Aber die steigende Verbandsfähigkeit dieser Schichten der Bevölkerung schuf nicht bloß für die Erzeugnisse des Großgewerbes, sondern namentlich auch für diejenigen des Handwerks und für dessen Weg eine größere Aufnahmefähigkeit denn je. Die verdrängte Konkurrenz der drei letzten Schichten des Volkes kam ohne Zweifel auch dem Handwerk und Einzelhandel, namentlich in den Großstädten und den Zentren der Industrie, wachsend zugute.

Wenn wir so vor dem Kriege von einem gewissen Gleichmaß der Kräfte, von einer harmonischen Abrundung der Wirtschaft bei all ihrer Eigenart sprechen konnten, so ist dieses Gleichgewicht heute gebrochen. Die Ursachen sind der verlorne Krieg mit seiner Wertvernichtung und Weltverunsicherung sowie das Vertragswerk von Versailles zunächst mit den weitgehenden Veränderungen, die es an der deutschen Wirtschaft vorgenommen hat. Diese so mannigfaltig geschwächte deutsche Wirtschaft ist aber durch das Werk von Versailles mit Aufgaben belastet worden, die zu ertragen einer deutschen Wirtschaft schon vor dem Kriege schier unmöglich erschienen wären. Heute aber, nach der Bereitwilligkeitsklärung durch die Annahme des Ententeultimatums im Mai muß wenigstens der Versuch gemacht werden, die übernommenen Verpflichtungen abzulösen, sollte das Deutschland der nächsten Zukunft bereits heute nicht Verzweiflung leisten auf jedes wirtschaftliche und nationale Eigenleben. Ob die Lasten auf die Dauer getragen werden können, muß die nächste Zukunft lehren. Das wird man aber schon heute sagen können: das Vertragswerk von Versailles wird auch für die weitere äußere und innere Struktur der deutschen Wirtschaft grundlegende Veränderungen nach sich ziehen, die sich heute schon in dem gesteigerten verkehrlichen Ausbau der Industrie, der ebenfalls teilweise wieder auf Versailles zurückgeht, und andere

Ueber die Wunden, die die Friedensvertragsbestimmungen von Versailles dem deutschen Wirtschaftskörper beibringt, bringt erstmalig das "Statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches" für 1920 ein genaueres Material. Danach sind von der Gesamtfläche des ehemaligen Deutschen Reiches (540 477 Quadratkilometer ohne die Kolonien) 67 275 Quadratkilometer oder 12,4 Prozent abgetreten worden, abgetreten von 2,4 Prozent (Oberschlesien und das Saargebiet), über die noch weiter entschieden werden soll. Das abgetretene Gebiet beherbergt 5 579 912 Einwohner oder 9 Prozent; von ihnen sprachen 50 Prozent deutsche Muttersprache, 30,1 Prozent polnisch, 2,2 Prozent dänisch und 3,6 Prozent französisch. Die wirtschaftliche Bedeutung des abgetretenen Gebietes liegt einmal in ihrem landwirtschaftlichen Charakter und damit in ihrer Eigenschaft als Nahrungsmittelherkunft für das übrige Deutschland. Der Gebietsverlust von 12,4 Prozent bedeutet zugleich einen Verlust von 13,7 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche, vornehmlich durch die Abtretung Polens. Auf den Ackerländereien wurden 1913 geerntet 12,8 Prozent der Gesamtternte Deutschlands an Weizen, 16,4 Prozent an Roggen, 16,9 Prozent an Gerste, 10,2 Prozent an Hafer, 17,3 Prozent an Kartoffeln, ferner 31 Millionen Doppelzentner Zuckerrüben und 21 Millionen Doppelzentner Futterrüben. Auf dem abgetretenen Gebiet wurden gehalten, verglichen mit der Gesamtziffer der Friedenszeit, 15,5 Prozent des gesamten Pferdebestandes, 11,2 Prozent des Bestandes an Rindvieh, 9,6 Prozent an Schafen, 11,2 Prozent an Schweinen und 8,2 Prozent an Ziegen. Endlich hat Deutschland nicht weniger als 24 Prozent seiner Weinberge verloren.

In gewerblicher Beziehung waren die abgetretenen Gebiete für uns sehr wesentlich durch ihren Reichtum an Bodenschätzen (Erz, Kohle und Kalk) und damit als Rohstofflieferant für das übrige industrielle Deutschland. Dieses verarbeitet die Rohstoffe einmal für unseren eigenen Warenbedarf, sodann aber gewann es dadurch jene hochwertigen Exportgüter, vermittelst deren es wieder ausländische Rohstoffe und Lebensmittel einkaufte und den allgemeinen Gang der Wirtschaft beflügelte. Nach den zuletzt durch die gewerbliche Betriebszählung für 1907 ermittelten Zahlen büßten wir in den abgetretenen Gebieten nicht weniger als 135 216 Hauptbetriebe der Abteilung Industrie ein gleich 6,6 Prozent aller Hauptbetriebe und 5,8 Prozent der darin gewerbetätigen Personen. Von der Gesamtsumme entfielen auf Bergbau, Hütten- und Salinenwesen 277 Betriebe, Industrie der Steine und Erden 3094, Metallverarbeitung 10 747, Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate 6715, Textilindustrie 6745, Industrie der Holz- und Gipsstoffe 15 807, Industrie der Nahrungs-

Monat	Vollarbeitslose			Kurzarbeiter		
	männl	weibl	auf	männl	weibl	auf
Juli	255	640	995	974	2315	3289
August	176	518	694	673	2142	2815
September	108	305	413	408	1875	2283

Die Vollarbeitslosigkeit hat sich also im letzten Vierteljahr bei beiden Gruppen in der Abwärtsbewegung befunden. Die Kurzarbeiterzahlen sanken bei den männlichen von 974 im Juli auf 673 im August. Die neuere Feststellung im September ergab dagegen eine Steigerung auf 808 Kurzarbeiter. Die Erscheinung ist eine eigenartige, jedoch wird dadurch die Entwicklung nach unten, der gesamten Kurzarbeiterschaft, nicht aufgehalten.

Die Zahl der Arbeitslosentage (einschließlich der Karenztage) betrug im Vierteljahr für männliche 4792, für weibliche 11473 Tage. Unterstützt wurden 129 Kollegen und 325 Kolleginnen und zwar für erstgenannte in 2622 Unterstützungstagen M. 8022, für letztere in 5916 Unterstützungstagen M. 9185.

K. D.

Allgemeine Rundschau.

Die christlichen Gewerkschaften beschämen den ADGB.

Der „Kommunistische Gewerkschaftler“, ein Wochenblatt zur Propagierung Moskauer Ideen in den sozialdemokratischen Gewerkschaften, scheint aus seiner phrasenreichen Vorkriegswelt den Weg zur Wirklichkeit zurückzufinden. Das geht wenigstens aus einer Notiz hervor, die er in Nr. 36 vom 17. September unter der Spitzmarke „Die christlichen Gewerkschaften beschämen den Allgemeinen (sozialdemokratischen) Deutschen Gewerkschaftsbund“ veröffentlicht. Man liest dort u. a.:

„Vor uns liegen die Richtlinien, die der Ausschuss des Deutschen (christlichen) Gewerkschaftsbundes am 4. und 5. September in Berlin annahm und als politische Richtlinien für den Deutschen Gewerkschaftsbund aufstellte. Es heißt darin:

Der Ausschuss des Deutschen Gewerkschaftsbundes erwartet daher von der Regierung, daß sie von einem Eingriff in die Substanz der großen Vermögen nicht zurückzusehen wird, soweit durch diesen Eingriff nicht das für die Aufrechterhaltung der Produktion unentbehrliche Betriebskapital vernichtet wird.

Der ADGB (sozialdemokratisch) vermahnt sich ausdrücklich vor jedem Eingriff in die Substanz, während die christlichen vor der Vermögensbeschlagnahme nicht Halt machen. Und noch mehr. Der ADGB versucht bei jeder ernsthaften Aktion des Proletariates seine „politische Neutralität“ zu beteuern, während sich die christlichen Gewerkschaften viel einfacher zeigen und die Unmöglichkeit einer politischen Neutralität der Gewerkschaften vollkommen einsehen, indem sie für ihre Tätigkeit ausdrücklich politische Richtlinien annehmen.

Wir begnügen uns mit den wenigen Bemerkungen und empfehlen der Arbeiterchaft, eifrigst darüber nachzudenken, wie es kommt, daß die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften immer mehr zurückgeht und daß die christlichen Gewerkschaften in Deutschland immer noch so stark sind. Dann werden die Arbeiter und Angestellten ganz von selbst einsehen, wo die wirklichen Spalter der Gewerkschaften zu suchen sind.“

Wie in den meisten Fällen, so ist es auch hierbei für den „Kommun. Gewerkschaftler“ schwer, den Begriff der politischen Neutralität klar zu unterscheiden. Politisch neutral sind die christlichen Gewerkschaften zwar nicht, weil Gewerkschaftsarbeit von Politik eben nicht getrennt werden kann, sie sind aber parteipolitisch neutral und beschreiben sich keiner der bestehenden Parteien, weder der Rechten, der Linken noch der Mitte. Und deswegen können sie zu allen Fragen freimütiger Stellung nehmen, als das bei den der Sozialdemokratie verschriebenen „freien“ Gewerkschaften der Fall ist. Wenn diese Einsicht allmählich Gemeingut der deutschen Arbeiterchaft wird, dann wird die Mitgliederzahl der „freien“ Gewerkschaften naturgemäß noch mehr zurückgehen müssen.

Ein beherzigenswerter Aufruf.

Gebote der werktätigen Nächstenliebe.

Eine unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs von Köln abgehaltene Konferenz sämtlicher Bischöfen der Erzdiözese Köln beschloß folgenden beherzigenswerten Aufruf:

Die Not breiter Schichten unserer rheinischen Bevölkerung liegt vor aller Augen. Zahlreiche Familien sehen den kommenden Wintermonaten bei den ständig wachsenden Preisen für Lebensmittel, Kleidung und andere zum Leben nötige Gegenstände ratlos entgegen. Zu gleicher Zeit sammeln andere große Geldmittel an, die sie zurücklegen oder für Luxus in Hausrichtung, Kleidung und Verbräuhaltung verwenden. Vielfach sind es solche Leute, die in den letzten Jahren unverhältnismäßig schnell reich geworden sind.

Schon dem rein menschlichen Empfinden widerstreben diese Gegenstände von Not und Genußsucht. Noch viel mehr stehen sie dem Willen Gottes und der Lehre Jesu Christi entgegen, daß alle Menschen eine Familie bilden und einander wie Brüder und Schwestern in Liebe unterstützen sollen. Derselbe Gott, der durch das siebte Gebot das Eigentum schützt, derselbe Gott warnt auch vor Geldgier und Härtezigkeit und gebietet immer wieder nachdrücklich das Gebot der werktätigen Nächstenliebe.

Mag auch der Staat trotz der allgemeinen Not hohe Gewinne zulassen, um die Produktion oder Herbeischaffung von Lebensmitteln und sonst notwendigen Gebrauchsgegenständen zu sichern, so ist es doch mit Christi Gesinnung und Christi Lehre unvereinbar, die Not der Bevölkerung zur eigenen Bereicherung zu missbrauchen. Zweifellos ladet die Jugend, die leichtsinnig die hohen Löhne verschwendet und Eltern und Geschwister darben läßt, Gottes Fluch für ihr ganzes Leben auf sich; aber die Ausgelassenheit und maßlose Vergnügensucht der Industrie- und Großstadtljugend ist keine Entschuldigung für eigene Habgier und Härtezigkeit. Unter keinem Vorwand darf das Geld die Herzen katholischer Christen beherrschen.

Mögen Landwirte und Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute sich in unserer Zeit allgemeiner Not mit einem mäßigen Gewinne begnügen und heute nicht Reichtümer sammeln wollen, die vielleicht doch in baldiger Zeit durch Gottes Zulassung wie Papierfetzen verwehen und verbrennen. Besonders gegen kinderreiche Familien und gegen ältere Leute mit geringem Einkommen seien alle beim Verkauf von christlichen Mitgeföhle und christlicher Nächstenliebe. Mögen sich unter den Katholiken diese finden, die von Christi Geist erfüllt, sogar die Notdürftigen aufsuchen, um ihnen von den eigenen Vorräten mitzuteilen. Es wäre auch ein unergänglicher Ruhm und Segen für unsere katholischen Produzenten und Kaufleute, wenn gerade sie in ihren Organisationen immer wieder nachdrücklich auf Mäßigkeit bei der Preisbildung hinarbeiten würden.

„Wer wirklich Gut besitzt und seinen Bruder Not leiden sieht, aber sein Herz vor ihm verschließt, wie kann die Liebe zu Gott in ihm bleiben? Nicht in Worten, nicht mit der Zunge sollen wir lieben, sondern in der Tat und Wahrheit.“ (Joh. 3, 17, 18.)

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Zur Durchführung des Betriebsrätegesetzes.

Der Artischreiber will im Nachfolgenden die Kollegen und Kolleginnen mit einem Vorkommnis bekannt machen, das sich kürzlich in einer Seidenindustrie am Oberrhein abgepielt hat und empfiehlt ihnen, hieraus ihre Schlussfolgerung zu ziehen.

Nach Artikel 165 der Reichsverfassung sind Arbeiter und Angestellte gleichberechtigt, in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken.

Die Firma Seidenbandweberei Gesellschaft für Bandfabrikation in Säckingen, St. Bazel, kümmert sich scheinbar um unsere deutschen Arbeiterrechte sehr wenig und hat dies in den jüngst vergangenen Tagen die Arbeiterchaft in Niederhof und Hänner in ganz verletzender Weise erfahren müssen. Der Betriebsrat der beiden Zweigbetriebe wollte, nachdem wiederholte Verhandlungen mit der Firma ergebnislos verlaufen waren, zu einer neuerdings festgesetzten Betriebsratsitzung laut Bestimmung des Betriebsrätegesetzes § 31 ihren zuständigen Gewerkschaften zuziehen. Die Betriebsleitung verweigerte jedoch eine solche Sitzung auf Veranlassung der Generaldirektion in Bazel und hat dies auch wirklich durchgeführt. Die Arbeiterchaft von Niederhof hat als

Protest gegen diesen groben Verstoß an den Arbeiterrechten die Arbeit niedergelegt, am kommenden Tag aber wieder aufgenommen und die Angelegenheit ihrem Vertreter zur Schlichtung, in den betreffenden Gewerkschaften übergeben. Sind wir in Baden nun endlich soweit gelangt, daß Schweizer Herren über unsere Rechte hinwegschreiten, um ihren Herrenstolzpunkt zu behaupten? Im übrigen ließe sich über die Lohnzahlung der betreffenden Firma in ihren Zweigbetrieben, besonders aber in Säckingen, sehr vieles anführen. Die Arbeiterchaft der Firma wird genötigt sein, in Zukunft auf ihre Rechte ganz energisch zu bestehen. Alle jene Arbeiter, die beabsichtigen, bei der Firma einzutreten, wollen wir fragen, ob sie bei einer solchen Arbeit nehmen wollen, bei der ihre Rechte mit Füßen getreten werden? hr.

Aus unserer Industrie.

Die deutsche Wollzufuhr aus Argentinien erreicht das Vorkriegsquantum.

Wie das „Wollarchiv“ Berlin berichtet, ging der dritte Teil der gesamten deutschen Wollzufuhr Argentinien im vergangenen Jahre nach Deutschland, das mit einer Zufuhr von 98287 Ballen = ca. 41280000 kg wieder seine Vorkriegsstellung im argentinischen Wollhandel eingenommen hat. Zum Vergleich seien die Zufuhren für das Jahr 1910/11 mit 102926 Ballen und 1912/13 mit 903257 Ballen aus Argentinien angeführt. — Im Zusammenhang damit wird nochmals darauf hingewiesen, daß Deutschlands gesamte Rohwollzufuhr im Monat August d. J. den doppelten Umfang der monatlichen Wollzufuhr vor dem Kriege hatte. Diese außerordentliche Zahl erklärt sich aus der Hochkonjunktur der gesamten deutschen Woll verarbeitenden Industrie, über die im „Wollarchiv“ in letzter Zeit wiederholt ausführlich berichtet wurde.

Steigen der deutschen Großhandelspreise für Wolle.

Wie das „Wollarchiv“ Berlin mitteilt, sind seit Mai d. J. die deutschen Großhandelspreise für Wolle, Kammszüge und Kammlinge ständig im Steigen begriffen. Vom 15. September bis 15. Oktober schnellten sie sprunghaft in die Höhe. So wurden am 15. Oktober bezahlt für

- deutsche Wolle A/AA, vollschürzig, fabrikgewaschen M. 165,— (M. 126,— am 15. 9. 21),
- mittlere, gewaschene Kapwolle, 6—8 Monatswuchs, gute Feinheit, M. 145,— (M. 100,— am 15. 9. 21),
- Kammzug Buenos Aires D I, mittlere Qualität M. 90,— (M. 65,— am 15. 9. 21),
- Kammzug Austral A/AA, Handelsfloecs M. 250,— (M. 183,— am 15. 9. 21),
- Schlumberger Kammlinge aus deutschen Wollkammereien, wenig fehlerhaft, Austral A/AA M. 90,— (M. 58,— am 15. 9. 21),
- Buenos Aires D I M. 41,— (M. 25,— am 15. 9. 21).

Die Kartellkämpfe.

Die vom Reichsbund des Textileinzelhandels über die Mitglieder der Vereinigung der deutschen Wandgroßhändler verhängte Auftragsperre hat unter dem Druck der gegenwärtigen Gasse aufgehoben werden müssen, obwohl es in den langwierigen Verhandlungen mit der Vereinigung nicht gelungen ist, sie zum Verzicht auf den Schutz-Stonto zu bestimmen, mit der unliebsam empfundene Wettbewerb der Außenländer im Interesse einer monopolistischen Kartellpolitik niedergezwungen werden soll. — Unter dem Druck der Wirtschaftslage setzt sich eben der wirtschaftlich Stärkere durch, und das war in diesem Falle der Großhändler, der durch die Einführung des sogenannten Schutz-Stontos nunmehr den nicht kartellierten (d. h. den billiger berechnenden Großhandel) ausschalten und ein einseitiges Preisbild durchzuführen kann. Die Auftragsperre des Textileinzelhandels ist aufgehoben worden, um die zurzeit günstige Konjunktur auszunutzen und sich Verdienstmöglichkeiten nicht entgehen zu lassen. Der Schadenträger ist aber schließlich wieder der Einzelverbraucher.

Erste bayerische Flachsausstellung.

In den Tagen vom 17. September bis 2. Oktober veranstaltete die Deutsche Flachbau-Gesellschaft Abteilung Bayern, verbunden mit dem Pfälzischen Oktoberfest in den Ausstellungsgeländen in München die erste bayerische Flachsausstellung. Der Zweck dieser Ausstellung sollte sein, allen Interessenten einen klaren Überblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Flachbaues und der Flachsverwertung in Bayern zu geben, sowie die Landwirte zu einem verbesserten und konkurrenzfähigen Einbau anzuregen und zu befähigen. Bei der Wanderung durch die Ausstellung wurden die älteren Leute hier wieder erinnert an ihre Jugendjahre, wo der Flach- und Hansbau auf dem Lande in voller Blüte stand und wo ein großer Teil der Winterzeit der Verarbeitung dieser Produkte galt. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte Bayern in allen Teilen des Landes, insbesondere aber in den ausgedehnten Gebirgsgebieten einen blühenden Flachbau aufzuweisen. So betrug die Leinwandausfuhr im Jahre 1863 mehr als 100000 Tagewert. Bei Beginn des Weltkrieges jedoch waren nur mehr 6000 Tagewert mit Flach bestellt. Der ichon einige Monate nach dem Kriegsausbruch infolge der Blockade sich zeigende Mangel an Gespinnsten und Geweben und namentlich an Seilen und Säcknetzen wurde bald so empfindlich, daß es einem „Erwasen mit Schwaden“ gleichkam. Da tauchte die Erkenntnis auf, welcher großen Gefahr wir als Deutsche gegenüberstanden. Aber mit der dem Deutschen eigenen Anpflanzungsfähigkeit und Fähigkeit war dem armen Schwaden bald ein tatkräftiges

und Genußmittel 21 068, Bekleidungsgeräbe 48 084, Baugewerbe 13 844 und übrige Gewerbe 13 825. In Produktionsmengen gingen uns in den abgetretenen Gebieten verloren im Steinkohlenbergbau 9,28 Prozent, Eisenerzbergbau 74 Prozent, Sallinen 18,70 Prozent, Hochöfenwerke 31,23 Prozent, Eisengießereien 6,21 Prozent, Schweißereien und Flußhosenmalwerke 23,26 Prozent des Friedensbestandes.

Die Tragfäden der Industrie aber sind Kohle und Eisen. Durch das Werk von Versailles sind diese Säulen in ihrem Fundament unterminiert worden. Unsere Gesamtsteinkohlenförderung betrug 1913 rund 190 Millionen Tonnen, 1918 (nach Verlust Elsaß-Lothringens) 158 Millionen Tonnen, 1919 nur 117 Millionen Tonnen, 1920 wieder 141 Millionen Tonnen. Davon gehen ab die Erzeugung des Saargebietes sowie die Lieferung auf Grund des Spa-Abkommens, so daß uns 1920 nur etwa 107 Millionen Tonnen gegenüber 191 Millionen Tonnen im Jahre 1913 zur Verfügung standen. An Eisenerz förderte Deutschland einschließlich Luxemburg vor dem Kriege 35 Millionen Tonnen mit 10,5 Millionen Tonnen Eisengehalt. Eingeholt haben wir im Westen 28,4 Millionen Tonnen mit 8,1 Millionen Tonnen Eisengehalt. Es verblieben uns demgemäß 7,5 Millionen Tonnen Erze mit 2,1 Millionen Tonnen Eisengehalt. Wenn demgegenüber 1919 die Kohleerzeugung noch 8 Millionen Tonnen betragen konnte statt 19,3 Millionen Tonnen im Jahre 1913, so war dies in erster Linie nur möglich mit Hilfe fremder Erze, die wir insbesondere aus Schweden und Spanien herbeischafften. Infolge des Versailler Vertragswerkes erfuhr weiterhin unser Eisenbahnwesen durch die Abgabe von 5000 Lokomotiven und 150000 Wagen die schwerste Beeinträchtigung. Der Verlust fast der gesamten Handelsflotte, eines großen Teils der Binnenschiffahrt und Fischereiflotte nahm uns die Verkehrsmittel, die einst unserem und dem internationalen Weltmarkt dienten. Mit dem Fortfall unserer Kolonien entfielen die Stützpunkte unserer ehemaligen Weltwirtschaft.

Was die Verringerung unserer Kohlenbasis für unsere Schwerindustrie und insbesondere unsere Fertigungsindustrie, die dem Export dienen, bedeutet, haben wir im Jahre 1919/20 erfahren und fühlen es auch heute in dem gestörten Anschluß an den Weltmarkt. Es fehlt uns auch weiterhin an Qualitätskohlen. Mit verringerten Produktionsmitteln und einem teilweise heruntergewirtschafteten Produktionsapparat sollen wir unsere Wirtschaft wieder leistungsfähig machen und zudem eine gewaltige Wiederherstellung vollbringen. Wir sehen uns vor kaum zu bewältigenden Aufgaben gestellt. Aber sie müssen angefaßt werden, soll Deutschland nicht selbst aufgeben. Wir müssen wieder in die Weltwirtschaft hinein.

Dem Führer durch die vorgenannte Flachsausstellung ist zu entnehmen, daß bereits im Winter 1916 eine Deutsche Flachsbaugeellschaft sich bildete. Sie nahm die Förderung der Erzeugung in großartiger und erfolgreicher Weise in die Hand. Innerhalb vier Jahre stieg die Anbaufläche im Reich auf fast 60000 ha, in Bayern, wo eine besondere „Abteilung Bayern“ der D. Fl.-G. besteht auf fast 9000 ha. Rund 350000 landwirtschaftliche Betriebe lieferten im Erntejahr 1920/21 über drei Millionen Rentner Rohflachs ab. Davon kamen 230000 Rentner von 160000 bayerischen Anbauern herein.

Welchen Schritt mit der Vergrößerung der Anbaufläche hielt die durch öffentliche Mittel geförderte Vermehrung der Röß- und Aufbereitungsanstalten in allen Teilen des Reiches und in Bayern. Diese Anstalten, etwa 120, davon zurzeit in Bayern 15, die Spinnereien mit über 300000 Spindeln und die Leinwandereien, zusammen ebenfalls über 100 an Zahl, gewähren rund 100000 Arbeitern Verdienst und Brot. Wir sehen also hier ein Hand-in-Handarbeiten zwischen Landwirtschaft und Industrie. Der Anbau von Flachs gestaltet sich jedoch für die Landwirtschaft besonders rentabel. Nach authentischer Feststellung brachte eine Durchschnittsernte im letzten Jahre pro Hektar (= 3 Lgw.) etwa

30 doppelt. Strohflachs zu je	90 M.	= 2700 M.
6 Leinwand "	700 "	= 4200 "
5 Spreu "	40 "	= 200 "
demnach Roherttrag = 7100 M.		

Das ist ein ganz annehmbarer Gewinn, wenn man noch bedenkt, daß der Flachs verhältnismäßig wenig von dem teureren Stickstoff benötigt, daß er eine vorzügliche Vorfrucht für Wintergetreide bildet und insbesondere bei richtiger Pflege einen untrautfreien Acker hinterläßt.

Auf der vorgenannten Ausstellung wurde den Besuchern der ganze Arbeitsprozeß vorgeführt. Von den Flachselbern angefangen durch alle Vorbereitungsabteilungen mit den neuesten Maschinen bis zu den fertigen Produkten in Seilerei und Seider. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Defizitstand ein — wenn auch nur schwacher — Einbild gewährt in die Tätigkeit der Arbeiterin dieser Industrie, und es mag manchem Besucher der Ausstellung klar geworden sein, wie eng die Fäden zusammenlaufen zwischen Landwirt, Industrieller und Arbeiterin.

Aus unserer Bewegung.

Heimarbeiter im Aggertal.

Unserem Schriftl. Textilarbeiterverband sind auch eine Menge Heimarbeiter angeschlossen und erwachsen diesem auch hieraus Pflichten. Entlohnung werden diese Arbeitnehmer jetzt zu den Lohn- und Akkordlöhnen wie in den Betrieben. Vor dem Kriege unter diesen. Dadurch aber, daß die Heimarbeiter sich Maschine, Licht und Raum selbst stellen, verbilligen sie dem Fabrikanten außerordentlich die Herstellungskosten der Ware und warum soll dem nicht wieder durch prozentualen Aufschlag den Arbeiterinnen hiervon etwas zu Gute kommen? In Bezug auf geregelte Arbeitszeit sollen wohl Schwierigkeiten entstehen, da in den meisten Fällen die Heimarbeiter nebenbei betriebl. arbeiten. Aber ist diese Haupterwerb, so wird nicht auf, sondern 10—12 Stunden gearbeitet täglich, um nur annähernd den Lohn zu erreichen, wie in den Betrieben auf mechanischem Wege. Die eiligen Arbeiten werden nach Betriebschluß bei den Heimarbeitern untergebracht und pünktlich zurückverlangt. Also Pflichten genug, wie sieht's mit den Rechten aus? Belohnt denn eine von diesen alten treuen Arbeiterinnen, welche schon Jahrzehnte für die Firma arbeiten, einen Tag bezahlten Urlaub? Solche die an Leistung den Arbeitern im Betrieb annähernd gleichkommen, müßten unbedingt auch in den Genuss bezahlter Ferientage kommen. Ein weiterer sozialer Rückstand ist die Frage der Invalidenversicherung und Krankenkasse und haben es Arbeitgeber verstanden, sich bis heute diesen Pflichten zu entziehen. Auch die Arbeitslosenunterstützung für Heimarbeiter muß geregelt werden, bei eintretender Arbeitslosigkeit werden die meisten ohne Unterstützung zuerft abgefertigt. So sieht die Lage der Heimarbeiter im Aggertal aus, wo die Hausindustrie jahrzehntelang in Blüte steht und eine Firma 200 solcher Heimarbeiter beschäftigt.

Dessen wir, daß mit Hilfe der Gewerkschaft auch im Sinne der Zeit für Heimarbeiter Gutes geschaffen wird und ist es daher auch Pflicht, sich der Organisation rechtlos anzuschließen. Bismarckswort ist auch, daß überall dort, wo Heimindustrie vertreten und dieser nach dem Gesetz Betriebsräte zuzusetzen, solches auch voll und ganz in Anspruch genommen wird um auch hier die Arbeiterinteressen wahrzunehmen.

(Diese Zeilen wurden von einer Kollegin geschrieben, die aus eigener Anschauung die Verhältnisse in der Hausindustrie genau kennt. Wenn auch die Lage der Heimarbeiter gegen früher durch das Eingreifen der gewerkschaftlichen Organisationen sich in recht merklicher Weise verbessert hat, so bleibt aber doch noch manches zu regeln übrig. Darum müssen die Heimarbeiter nicht nur allein der Organisation treu bleiben, sondern in ihr auch immer tätig mitarbeiten. Die Schriftl.)

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Wo lassen unsere Arbeiterinnenkommissionen?

Diese Frage zu beantworten und damit als Ratgeber den Kolleginnen zu übermitteln, war schon lange meine Absicht. Die Frage wird aber nun akut, da die Winterarbeit beginnt und manche Arbeiterinnenkommissionen wieder vor Lösung dieser Schwierigkeiten steht. Denn was solche ist es zweifelhaft. Es ist zu bedenken, daß die gewerkschaftliche Arbeit der Kolleginnen selbst manchmal auch etwas von ihr. Infolgedessen kann ihnen die Arbeit auch noch nicht in allen Teilen in recht bequemer Weise gelöst werden. Infolgedessen der Beträge, die die

Arbeit, Versammlungstätigkeit usw. Und gerade die Versammlung. Da kommt man mit Kollegen zusammen (was ja auch manchmal ganz nett ist; was aber in vielen Fällen zumal bei spezifisch rein weiblichen Fragen sich brauche nur an verschiedene Dinge innerhalb der Betriebe zu erinnern) manchmal nicht angenehm ist und — den Kolleginnen den Mund schließen läßt, wo sie reden müßten.

Für rein weibliche Gewerkschaftsangelegenheiten haben wir darum hin und wieder eine

Arbeiterinnenversammlung.

Die Kosten dafür wird der Ortsgruppenvorstand gerne bewilligen, da eine solche Veranstaltung ja auch nach außen hin wirkt. Aber nun kommt die Vorsitzende der Arbeiterinnenkommission und will regelmäßige Sitzungen abhalten. Wo sollen sie abgehalten werden? Kosten dürfen dafür meist nicht entstehen, da, wie man oft hört, „man ja keine praktischen Erfolge“ (lies jedesmal Mitgliedernachwuchs) sieht. Die Vorsitzende wird eingeschüchtert und man läßt schon mal eine Sitzung ausfallen, weil man nicht immer das Gebührliche hat will. Was tun? In eine Wirtschaft, mag man nicht gehen wegen des Getränkes, das man dann immer genießen muß. — auch der sonstigen Umstände wegen. Die Kolleginnen haben Recht — es ist auch nicht zu empfehlen. Es gibt andere Möglichkeiten:

1. Die abwesende Tagung in der Häuslichkeit der einzelnen Mitglieder.

Sie trägt zu einem festen Zusammenhalt, zu gegenseitigem besseren Kennenlernen bei und gibt auch den Angehörigen die Versicherung ernsthaften Strebens und guter Ausnutzung der Freizeit.

2. Die Benutzung von Eigenheimen befreundeter Organisationen, Jugendheimen, Klosterkassen, Mädchenheimen usw. Hier findet man, zumal bei vorhergehender Verständigung mit Präsidien von Arbeiterinnenvereinen, Kongregationen, Schwestern, Entgegenkommen, auch vielleicht manche Hilfe, und trägt auch zu einer besseren Würdigung unserer Arbeit in anderen Kreisen bei.

3. Die Benutzung von Schulräumen. Ebenfalls soll diese Gelegenheit, noch mehr wie schon geschehen, nutzbar gemacht werden. In diesem Falle wird die zuständige Stadtverwaltung anzufragen sein. Und sie wird in den meisten Fällen zustimmen. Auch hier ist die Möglichkeit, andere Schichten auf die intensive Volksbildung, die wir leisten wollen, aufmerksam zu machen.

Versäumen wir nicht diese drei Möglichkeiten erst genügend auszunutzen, ehe wir Gelder für Wirtschaftszimmer u. ausgeben und die Kommissionsitzungen einschließen lassen.

Ich glaube, daß wir nicht noch besonders auf die Art des Benehmens und der guten Instandhaltung dieser Saalzimmer aufmerksam machen müssen. Hier soll der Zweck unserer Bewegung und immer Zeitern und die Erhaltung des echt christlichen Gemeinschaftsgedankens und Verantwortungsgedankens nicht aus dem Auge verloren gehen. C. H.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Fällen. Wieder eine Trauernachricht. Am 14. Oktober 1921 starb nach kurzer Krankheit die Vorsitzende der hiesigen Arbeiterinnenkommission, die Kollegin Elisabeth Krienen, im Alter von 24 Jahren. Wir verlieren in der Verstorbenen eine aufrichtige Kollegin und eine tüchtige Mitarbeiterin. Ihr Andenken soll bei uns unvergessen bleiben.

Wiesentirchen. Die Kolleginnen der hiesigen Ortsgruppe wollen nicht hinteran bleiben, wenn es gilt, die Arbeiterinnenbewegung im Verbande zu einer lebhaften Anteilnahme am gewerkschaftlichen Leben zu gestalten. Wenn dazu ein eifriger Kollege wie der Kollege Langen kräftig anspornt und ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht, wird etwas. So veranstalteten wir am 24. Oktober im Vereinsraum eine Arbeiterinnenversammlung, die sehr gut besucht war. Nach Eröffnung derselben durch den Kollegen Langen sprach die Kollegin Holzgen aus der Zentrale in Düsseldorf über den Werdegang, die heutige Bedeutung und die Wichtigkeit der Mitarbeit in den christlichen Gewerkschaften. Ganz besonders betonte sie die Notwendigkeit der Mitarbeit unserer Kolleginnen. Ihre Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Kollege Jörrens-Mörget unterrichtete uns über die Lage der Arbeiterinnen in der Provinz. Er sprach auch über die Schäden der Zeit, die ein gehobenes Leben verhindern. Fürster Sibbert, der sich auch eingefunden hatte und der als Freund unserer Bestrebungen herzliche Worte an die Kolleginnen richtete, fand auch offene Ohren und Herzen. Leider gestrauten sich die Kolleginnen noch nicht, auch ihrerseits etwas zu sagen. Aber es wird manche von dem, was sie auf dem Herzen hatten, sprechen, wenn die auf der Versammlung gegründete Arbeiterinnenkommission sich bald zusammensetzt und hier in kleinerem Kreise die praktische Arbeit beginnt. Rüge unsere Kommission treue Gewerkschaftlerinnen erziehen und zum Weiterblühen unserer Ortsgruppe beitragen.

M.-Glöckchen. Am 16. Oktober vormittags hielt der hiesige Sekretariatsbeirat eine Konferenz für Vorstandsmitglieder und Vertrauenspersonen ab, die von rund 120 Personen besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Herms, leitete dieselbe und machte zunächst auf mehrere wichtige Fragen aufmerksam. Als erster Redner sprach der Kollege Lorenz über: „Unser Vertrag und Unterstützungsarbeiten nach den Bestimmungen der Verbandsgeneralversammlung in München.“ Redner war darauf hin, daß es nur möglich gewesen sei die Unterstützungsarbeiten anzunehmen, wenn auch für die erforderliche Forderung georgit wurde, was ja auch in Schick letzterer Beiträge geschehen sei. Er ging dann die einzelnen Unterstützungsarten durch und machte auf, an der erforderlichen Weise zu unterstützen. An zweiter Stelle referierte der Kollege Glöckchen über das Thema: „Die Bekämpfung der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung in den wichtigsten Tagesfragen.“ Nach einem kurzen Rückblick über die Lage, wie er daraus ist, wie die Gewerkschaften durch Gemeinschaftsarbeit den Arbeiter helfen und so zu einem gleichberechtigten Partner im wirtschaftlichen und politischen Leben heranzuhelfen will. Ganz besonders ging er hierbei der internationalistischen Bewegung der christlichen Gewerkschaften hervor. Auf die Wichtigkeit des Abens Kongresses hinwies, nicht er sei den Worten des Kollegen Stegmann: „Wir müssen sein: deutsch, national,

christlich und demokratisch.“ Am Schlusswort wies der Vorsitzende auf die bevorstehende Herbst- und Winterarbeit hin, wobei er mit praktischen Hinweisen diente. Um 12.30 Uhr war die Tagesordnung erschöpft, und wurde nach Vornahme einer Sammlung für die Verunglückten in Oppau die schön verlaufene Konferenz geschlossen.

Hannover Sammlung für Oppau. Die Arbeiterinnschaft der Holzindustrie und Kammerei in Oppau beauftragte den Betriebsrat, sich mit dem Unglück in Oppau und der Unterstützung der dortigen Arbeiterinnschaft zu befassen. Nach eingehender Besprechung kamen die Direktion und der Betriebsrat überein, von einer Sammlung abzusehen. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß die ganze Belegschaft eine Ueberstunde zum Besten der von dem Unglück Betroffenen machen solle. Hierdurch kommt an Arbeitslohn ein Betrag von 1435,35 M. zusammen, welcher von der Firma auf 20000 M. erhöht wurde. Dieser Betrag wurde der Reichsbank übergeben.

† Sterbetafel. †

Name	Ort	Alter
Frau Rosina Schu	Durlabingen	29
Georg Mich	Meium	71
Johanna Schuster	Kugsburg	64
Frau Karl Lennarz	Dent	62
August Klamm	Warendorf	62
Dionys Boque	Brand 5. Nachen	53
Frau Garde de Dien	Greifeld	60
August Uhlbrod	Borken	66
Maria Strobel	Dreienheim	52
Theodor Mich	Emdetten	29
Waldurga Bürgis	Jüssen	57
Maria Hille	Schirgismalbe	54
Anna Böhm	Schirgismalbe	32
Josef Vera	Nachen	59
Rosina Mertens	St. Lönis	55
Josef Schleicher	Düren	59
Margarethe Gubb	Hagen	17
Johann Wolf	Glauchau	59
Josefine Gräter	M.-Glöckchen	84
Auguste Gieseler	Schöna	54
Apollonia Keller	Blaiach	61
Johann Peter Holz	Eustirchen	78
Raphael Lietche	Kohmat	71
Josef Hill	Borghorst	55
Maria Häfel	Greifeld	59
Franz Eichmann	Wilsch	69
Maria Auguste Bläse	Hainth	60
Adam Raempf	Forst i. L.	37
Jakob Gensbed	St. Hubert	75
Karl Moriz	M.-Glöckchen	53

Literaturbesprechung.

Rohstoffe der Textilindustrie. Von Geheimrat Regierungsrat Dipl.-Ing. Hugo Glaser. 2. Aufl. 202 Seiten. Preis M. 10.— (Wissenschaft und Bildung Band 62). Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1921.

Die Rohstoffversorgung unserer Textilindustrie ist durch fünfjährigen Krieg von Grund auf verändert. Auch der Wiederaufbau sieht sich auf diesem Gebiete vor überaus schwierige Aufgaben gestellt. All diese Fragen beschäftigt Geheimrat Glaser in der neuen vermehrten Auflage obengenannten Buches. Er ist ein hervorragender Kenner des Gebietes und seine Ausführungen sind von besonderem Interesse. Die natürlichen mineralischen, pflanzlichen, tierischen, sowie die künstlichen Rohstoffe werden einzeln nach Vorkommen, Gewinnung, physikalischer Eigenschaft und ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung gewürdigt. Unter den behandelten pflanzlichen Rohstoffen nennen wir: Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Manihoff, Korkfaser, unter den tierischen: Wolle, Haare, Seiden, Federn, unter den künstlichen Rohstoffen: Glas, Metall, Kunstschulfaßen, künstliche Seide, Vamburaseiden usw. Charakteristische Ansichten, mikroskopische Aufnahmen einzelner Rohstoffe, sowie die neuesten maßgebenden Einrichtungen werden im Bilde vorgeführt. So dürfte es kaum ein besseres Hilfsmittel geben, sich rasch und gründlich über dies wichtige Gebiet zu unterrichten. Das schmucke Bändchen wird seiner Aufgabe in hervorragendem Maße gerecht.

Versammlungskalender.

Zangerfeld i. Vogtl. Sonnabend, den 19. Nov., abends 7.30 im Lokale „Casino“ Monatsversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

Wichtiger Protest von 13 Millionen deutschen Arbeitnehmern. — Artikel: Unsere Verhandlungsarbeit im Winter. — Die Arbeitslosigkeit unserer Verbandsmitglieder. — Heilseten: Die deutsche Wirtschaft vor und nach Versailles. — Allgemeines Handb.: Die christlichen Gewerkschaften bekämpfen den A. D. D. — Ein betriebsratwerter Aufruf. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Zur Durchführung des Betriebsratengesetzes. — Aus unserer Industrie: Die deutsche Wollenfahrt aus Argentinien erreicht das Vorkriegsquantum. — Streiken der deutschen Großhandelspreise für Wolle. — Die Kartellkämpfe. — Erste bayerische Flachsausstellung. — Aus unserer Bewegung: Heimarbeiter im Aggertal. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Wo lassen unsere Arbeiterinnenkommissionen? — Berichte aus den Ortsgruppen: Füllen. — Wiesentirchen. — M.-Glöckchen. — Hannover. — Sterbetafel. — Literaturbesprechung. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerhard Müller. Redaktion: M. K. K. K. K.